

Digitale Transformation und Verdrängungs- prozesse in der Sexarbeit

21.11.2025
Rebecca Angelini



ProCoRe 

ProCoRe[☂] in Kürze

- Gemeinnütziger Verein, menschenrechtsbasiert, Sexarbeiter*innen-zentriert
- Dachorganisation: 30 Mitgliedsorganisationen aus der ganzen Schweiz
- Finanzierung: BAG, Fedpol, Stiftungen, Privatspenden, Mitgliederbeiträge
- Unterstützung der Mitglieder: Koordination, Grundlagen, Instrumente, Triage
- Expertise, Gremien, Vernetzung
- Sensibilisierung, Bildungsarbeit

Hauptauftrag und Fokus der Massnahmen:

Gesundheitsförderung, Gewaltprävention, Rechte



Illustration: ESWA

«Zwangsspektrum»

Totale Freiwilligkeit

Jessica ist selbstständig und hat eine Aufenthaltserlaubnis. Aufgrund ihrer Sprachkenntnisse und ihres Studiums hat sie viele Arbeitsmöglichkeiten. Sie hat sich jedoch für die Sexarbeit entschieden, weil sie von der Sexualität fasziniert ist. Sie hat sich als Sexarbeiterin aus- und weitergebildet und bezeichnet sich als BDSM-Künstlerin.



Sexarbeit ist Arbeit

Alina und Dilara stammen aus Osteuropa und arbeiten seit über zehn Jahren in der Schweiz auf dem Strassenstrich. Sie haben mit Sexarbeit angefangen, um schnell Geld zu verdienen und ihre Familien zu unterstützen. Aus Sicherheitsgründen arbeiten sie oft zusammen. Sie haben sich für die Strasse entschieden, weil sie dort am meisten Freiheiten haben und ihre eigenen Chefinnen sind.



Sabrina stammt aus Portugal und lebt mit ihrer Familie seit über 12 Jahren in der Schweiz. Anfangs arbeitete sie im Gastgewerbe, entschied sich aber bald für die selbstständige Sexarbeit, weil sie damit mehr verdiente. Vor kurzem beschloss sie, sich umzuorientieren - das Geschäft lief immer schlechter und sie wünschte sich ein festes Einkommen, um Miete, Krankenkasse und Altersvorsorge bezahlen zu können. Heute arbeitet sie wieder in einem Restaurant, aber wegen der Lücken in ihrem Lebenslauf - sie will und kann die stigmatisierte Sexarbeit nicht als Erfahrung und Kompetenz ausweisen - wird sie relativ schlecht bezahlt. Deshalb arbeitet sie immer noch nebenbei als Sexarbeiterin. Der Bezug von Sozialhilfe ist für sie keine Alternative zur Sexarbeit, da dieser zu einer Rückstufung oder einem Widerruf ihrer Aufenthaltsbewilligung führen könnte.

Menschenhandel und Ausbeutung

Kiana ist Sans-Papiers und lebt seit 13 Jahren in der Schweiz. Sie kam, um sich ein besseres Leben aufzubauen. Um zu überleben, begann sie als Sexarbeiterin zu arbeiten - zuerst in Salons, später selbstständig auf der Strasse. Bei ihrer Arbeit hat sie Gewalt, Missbrauch, Drohungen, Rassismus und Diebstahl erlebt. Sie träumt von einer Aufenthaltsbewilligung und einer anderen Tätigkeit.



Paula ist eine Transfrau, in ihrem Heimatland werden sexuelle Minderheiten stark ausgegrenzt. Mit wenig Alternativen begann sie in einem Nachbarland als selbstständige Sexarbeiterin zu arbeiten. Als sie herausfand, dass sie HIV-positiv war, kehrte sie nach Hause zurück. Eine Freundin erzählte ihr von einem Jobangebot in der Reinigung in einem europäischen Land, wo sie auch Zugang zu HIV-Medikamenten hätte. Paula nahm das Angebot an und reiste nach Europa. Bei ihrer Ankunft wurde sie eingesperrt, man nahm ihr Pass und Telefon weg und zwang sie zur Sexarbeit. Sie konnte weder über Preise, Termine, Praktiken, Freier noch sonst etwas selbst bestimmen; sie bekam auch keinen Lohn, die Täter behaupteten, sie habe hohe Schulden, die sie abarbeiten müsse. Nach 6 Monaten wurde sie in die Schweiz gebracht, wo sie weitere 4 Monate ausgebeutet wurde. Bei einer Polizeirazzia wurde sie festgenommen, weil sie keine Aufenthaltsbewilligung hatte. In der Haft stellte sich heraus, dass sie Opfer von Menschenhandel war. Sie wurde in einem Schutzhaus untergebracht, das Verfahren gegen die Täter läuft.

Aktuelle Beobachtungen

Diverse Verdrängungsprozesse:

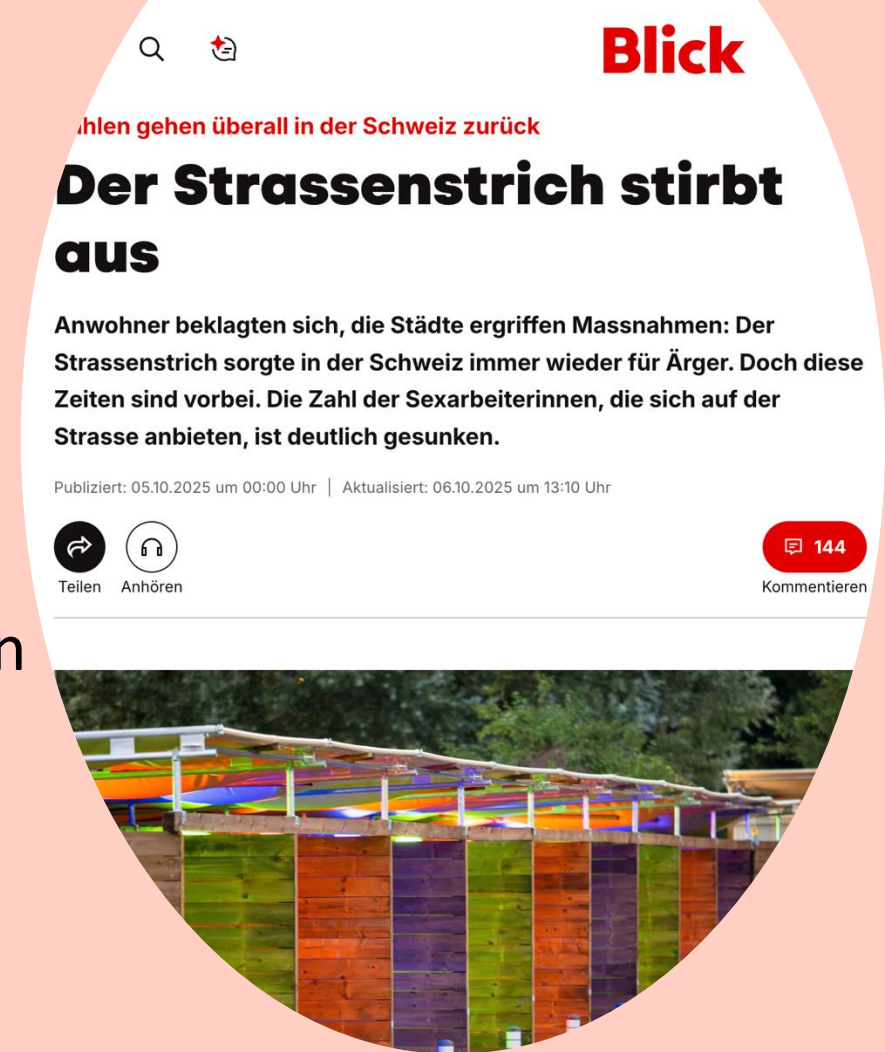
- Grosser Preis- und Konkurrenzdruck
- Hohe Mobilität
- *Gentrifizierung*
- Flickenteppich der kantonalen Regelungen
- Digitale Transformation



Flickenteppich kantonale Regelungen

- 10 Kantone und einige Gemeinden mit eigenen Gesetzen/Verordnungen
- Flickenteppich: uneinheitliche, teils widersprüchliche und komplexe Verfahren/Auflagen
- Kantonale/kommunale Vorschriften dürfen bundesrechtlich zulässige SA nicht unverhältnismässig einschränken

FRAGE: Sanktionierung der eigentlich legalen Sexarbeit durch die Hintertür des kantonalen Verwaltungsrechts?



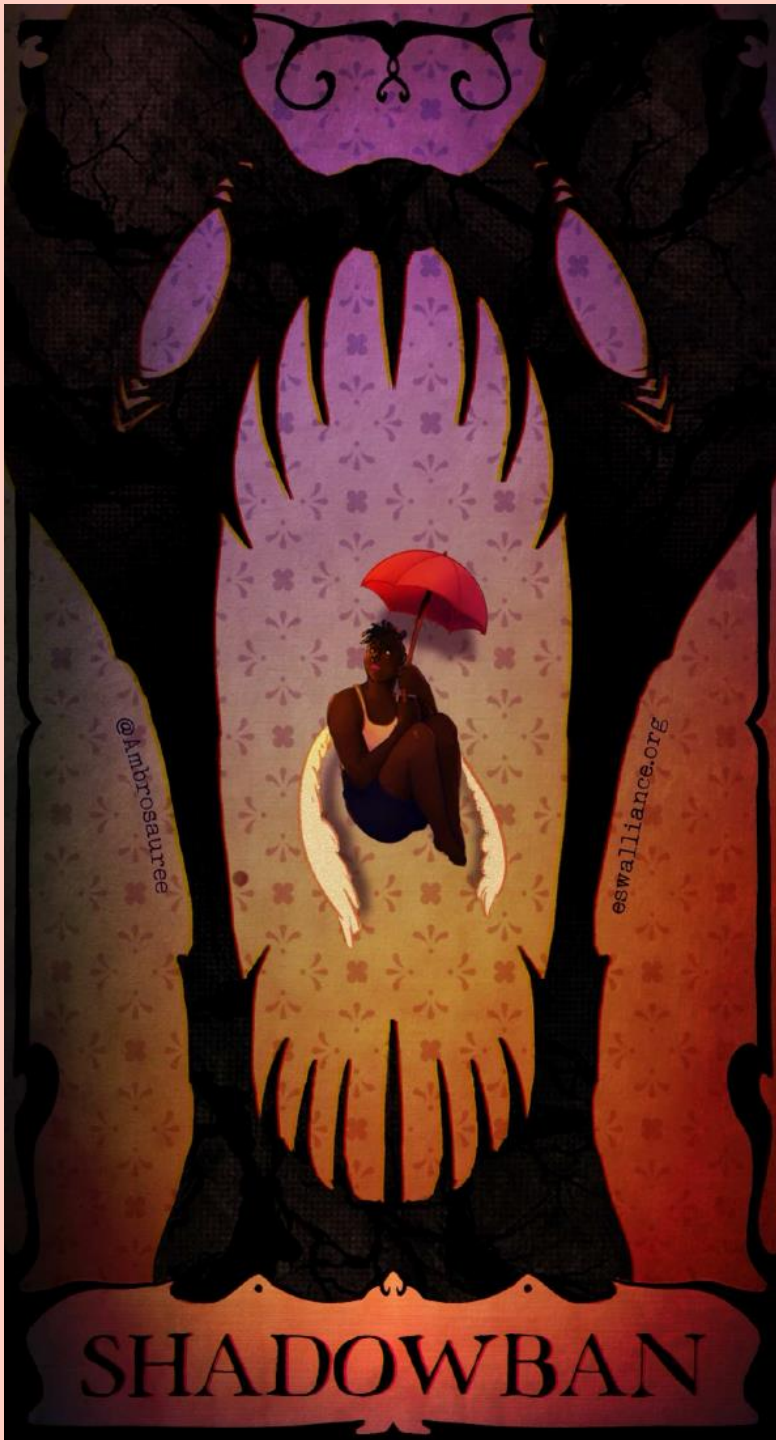
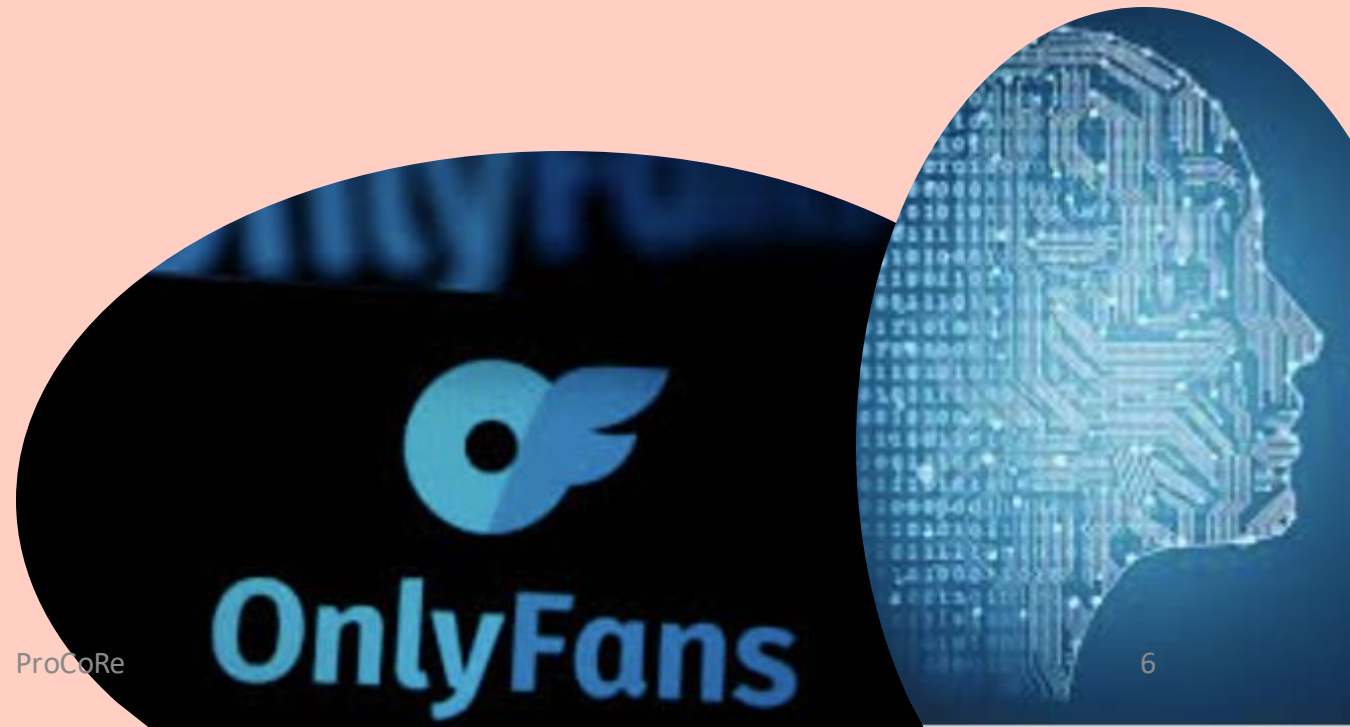


Illustration: ESWA

Digitale Transformation



ProCoRe

Zensur, Diskriminierung und Risiken im digitalen Raum

- Shadowban
- Content Moderation
- Einschränkungen der Zahlungsmöglichkeiten (z.B. Paypal, MasterCard)
- Foto-/ Datendiebstahl, Outing

Intersektionale Diskriminierung, Sexarbeitende of Color und queere Sexarbeitende überproportional betroffen (auch bei Algorithmen)



Veränderung für die Beratungsarbeit

- Online-Zensur erschwert die Sexarbeit und führt zu sozialer Isolation
- Datenschutz, Cybersicherheit wird Thema für die Beratungsarbeit selbst (z.B. sichere *Beratungskanäle*)
- Erhöhte Mobilität und Verschiebung in den digitalen Raum erschwert Zugang der Beratungsstellen
- Pandemie hat Lücken im Beratungsangebot aufgezeigt: es müssen in allen Kantonen Beratungsstellen etabliert werden

Welche Lösungsansätze verfolgt das ProCoRe-Netzwerk?

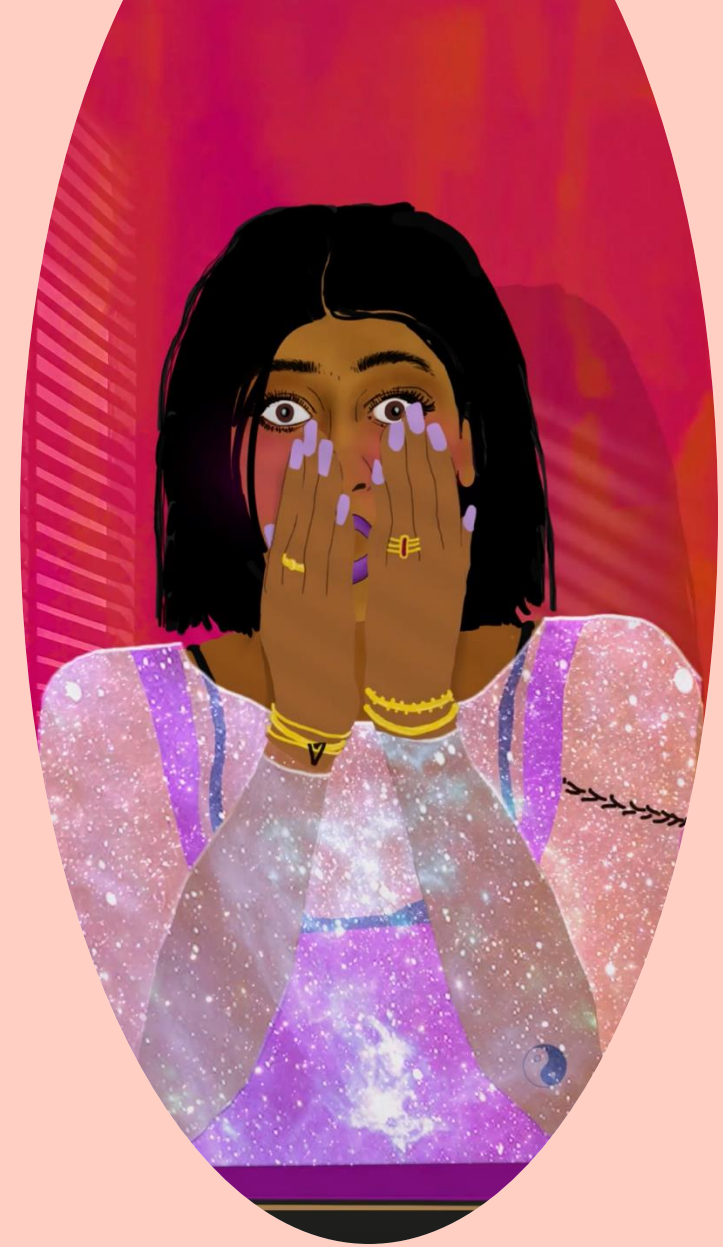
ProCoRe-Info-Tool: Wie legal arbeiten?

- Infos zu kantonalen Auflagen
- Sexarbeit und AIG/FZA
- D/F/I/E
- Verweis an unsere Fachberatungsstellen



ProCoRe-Outreach-Tool

- Digitalisierung und Koordination der aufsuchenden Sozialarbeit im Netz
- Datenschutzkonform
- 2 Einsatzmöglichkeiten:
 1. Erstkontakt in Verbindung mit aufsuchender Präventionsarbeit IRL
 2. Kampagnen-Funktion für Präventionsbotschaften und Informationen



Weitere Lösungsansätze

- Beratungsarbeit muss sich an die Veränderungen anpassen (z.B. mehr online-Beratungsangebot, online Aufsuche, blenden counselling)
- Capacity Building auf Seiten Beratung und für Klientel (z.B. Workshops zu Cybersecurity, Privacy)
- LEXI-App (einfache Sprache, Illus, 12-sprachig, Verweis an unsere Fachberatungsstellen)
- Pionierinnen-Projekte: Faire Wohn- und Arbeitsbedingungen (z.B. Le Barillon Genève, F&E-Projekt ZHAW u.s.w.)



Blick in die Zukunft

- Rechtsrahmen: vereinfachte Verfahren, Harmonisierung
- Mitsprache von Sexarbeitenden
- Fokus der Polizeikontrollen auf Arbeitsbedingungen, Betreiber*innen
- Keine ausländerrechtlichen Konsequenzen für Opfer OHG-relevanter Straftaten
- Flächendeckende Finanzierung von Anlauf- und Fachberatungsstellen, Gesundheitsangebote, berufliche Neuorientierung



Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!



ProCoRe 

www.procore-info.ch
info@procore-info.ch

